

1303 wird Bertholdus de Somerde als Zeuge aufgeführt. (Michelsen, Cod. Thur. dipl. pag. 6.)

1308, Gross-Sömmerda 16. Juli.

Ritter Albert von Heylingen und Frau schenken dem Kloster Weissenborn das Patronat der Oberkirche S. Peter in Gross-Sömmerda (in maiori Somerde) in crastino divionis apostol. Zeugen H. plebanus in Nunhulingen. Andreas plebanus S. Marie in Kerchheilingen. H. miles dictus Hunt in Nunheilingen. H. Alena advocatus in Somerde et germanus eius — dem H. (Erf. Urkdb. v. Dr. Beyer. T. II. S. 295. 296.)

Nachdem Sömmerda bereits 1268 in den Händen der Grafen von Honstein war, muss es auch nachdem in den Besitz der Grafen von Schwarzburg und vorübergehend auch an Erfurt gekommen sein; zuverlässige Nachrichten hierüber sind wohl nicht vorhanden. In der Zeit der Herrschaft der Grafen von Honstein und Schwarzburg entbrannte um 1309 zwischen dem Landgrafen Friedrich von Thüringen und Markgrafen von Meissen einerseits und der Stadt Erfurt andererseits wegen der Gerichtsbarkeit über die um Erfurt belegenen Orte ein siebenjähriger Streit, wobei auch Sömmerda verheert und verbrannt wurde. Dass bei Sömmerda befindliche feste Schloss, dessen Lage verschieden angegeben wird, aber entweder in der Nähe des ehemaligen Dorfes Ranstedt oder an der Unstrut, hinter dem späteren Amtshause, der jetzigen Pfarrwohnung, sich befunden haben soll, wurde im Jahre 1310 von dem Landgrafen Friedrich nach mehrwöchentlicher Belagerung eingenommen und 1312 von den Erfurtern zerstört. Falckenstein berichtet in der Erfurter Chronik folgendes: „Der Landgraf Alberto Degenere (Albrecht der Unartige 1262—1307) verbrauchte infolge der Prunksucht seiner zweiten Gemahlin Kunigunde von Eisenberg viel Geld und hatte infolge dessen Streitigkeiten mit seinen Söhnen Heinrich, später Friedrich mit der gebissenen Wange und Dietzmann, weil er Herrschaften, Dörfer und Güter an andere Fürsten und Städte verpfändet hatte. Unter den letzteren war es besonders Erfurt, das mehrfache Gebietsteile erhalten, wofür ihm der Rat eine Summe Geldes, 12 Bediente und Speise und Trank, so lange er lebte, gebilligt hatte. Mit diesem war aber der Landgraf Friedrich I. (1307—1324), der Gebissene, des Landgrafen Sohn, gar nicht zufrieden und wandte sich im Januar 1309 an die Stadt Erfurt und verlangte alle Dörfer, Güter und Gerechtigkeiten, welche sein Vater derselben verkauft hatte, gegen Entschädigung zurück. „Der Rat und Bürgerschaft gründeten sich auf Brief und Siegel, sahen aber wohl, mit wem sie es zu thun hatten, und erboten sich daher zum gütlichen Vergleich; woraus aber nichts wurde, als ein jämmerlicher Krieg. Die Stadt verband sich mit dem Grafen von Gleichen, der mit 200 Kürassieren dem alten Marggrafen auf seine Kosten auf ein Jahr diente, nebst denen kaiserlichen Soldaten, wurden aber geschlagen“. Nachdem der Landgraf vom Schloss Andisleben die Strassen unsicher gemacht, eroberten am 13. Januar 1309 die Erfurter selbiges Schloss, was sie samt dem Dorfe zerstörten. Nach zweimaliger schimpflicher Behandlung der Erfurter auf dem thüringischen Landgericht in Mittelhausen, vergeblicher gegenseitiger Plünderungen beider Parteien, nachdem der Erfurter Krieg auf dem Reichstag traktiert, kam ein Vergleich zu Arnstadt zustande 1310. Die Einigkeit aber, wie angenehm sie der Stadt war, währte doch nicht lange; denn 1311 legete